



Mike Svoboda ließ seine Posaune growlen, knattern und blubbern, sparte aber auch nicht an Strahlkraft und eleganten Linien.

FOTO: MARCO EHRHARDT

Tanz auf den Trümmern

Mike Svoboda verwandelte das 5. Philharmonische Konzert in eine phänomenale Posaunen-Performance

VON OLIVER STENZEL

KIEL. Georges Bizets *Carmen* zählt zu den Selbstläufern jedes Spielplans, steckt voller Ohrwürmer und lässt sich eben deshalb kaum noch mit neuen Ohren hören. Mit seiner 1. *Carmen-Suite* schuf Bizets Freund Ernest Guiraud gewissermaßen ein orchestrales Destillat der Oper, das bei Aufführungen aus den genannten Gründen oft leicht abgespielt wirkt. Und so gelingt Gerhard Markson beim 5. Philharmonischen Konzert mit seiner Interpretation der Konzertsuite am Sonntagvormittag im Schloss der erste von drei starken Würfeln, indem er sie zusammen mit den konzentriert musizierenden Kieler Philharmonikern frisch und unverbraucht klingen lässt.

Dabei überträgt der in Kiel seit Jahren gern gesehene

Maestro die Energie, Spannung und Emotionalität der großen Oper effektiv ins Kleinformat und fokussiert ihren rhythmischen Drive ebenso meisterlich wie ihre lyrischen Momente.

➔ **Am Ende ist man Carmen hier tatsächlich wie zum ersten Mal begegnet, dazu ein überragender Solist.**

Dazu tragen mit schönem Solospiel insbesondere Oboist Matthieu Gonon und Flötistin Ursula Freimuth bei, die in der zweiten Konzertsuite im Programm nicht für sich, sondern ist vielmehr als Warm-up für Mike Svobodas *Love Hurts – Carmen Remix* zu verstehen. Man könnte das von dem vielfach begabten

US-amerikanischen Musiker 2014 komponierte Werk ebenso als Posaunenkonzert beschreiben wie als Dekonstruktion von Bizets Oper unter besonderer Beteiligung dieses Instruments. Am besten aber erlebt man seine Aufführung live und mit Svoboda als Solisten, denn dann präsentiert es sich als die phänomenale Posaunen-Performance, an deren Ende am Sonntag Bravi durch das Kieler Schloss tönen.

Svoboda tanzt hier gewissermaßen lustvoll auf den musikalischen Trümmern des Ausgangsmaterials, lässt sein Instrument growlen, knattern und blubbern, spart aber auch an Strahlkraft und eleganten Linien nicht. Im engen Dialog mit den die Effektsprache des Werkes harmonisch mitvollziehenden Philharmonikern entsteht so ein ausgesprochen intelligentes wie

unterhaltsames Stück zeitgenössische Musik, das Bizets Motive mit Humor verarbeitet, sich aber vollkommen frei von platten Pointen zeigt. Markson agiert dabei nicht nur am Dirigentenpult, sondern auch daneben hochgradig inspiriert, als er von Svoboda verdrängt und zum Bestandteil der Performance wird.

Svobodas herrliches Duell mit dem Violinisten John Doig

Am Ende ist man *Carmen* hier tatsächlich wie zum ersten Mal begegnet und hat überdies einen überragenden Solisten erlebt, der in seiner Posaune zugleich ein Didgeridoo, ein Megafon und manches mehr versteckt zu haben scheint und sich mit dem Violinisten John Doig auf dieser Basis ein herrliches Duell liefert. Für die berechtigten Bei-

fallsstürme bedankt sich Svoboda mit einem Zugaben-Parcours voller Überraschungen, der allein schon den Besuch des Konzertes lohnt.

Nach einem solchen musikalischen Spaß wäre man nach der Pause mit vielem zufrieden. Aber das Niveau bleibt auch in Maurice Ravels *Daphnis et Chloé* konstant hoch. Die Leitmotive und changierenden Klangfarben der einstündigen Ballettmusik werden von Markson und den Philharmonikern elegant ineinander verwoben. Sowohl das Publikum wie auch die Musiker bedenken den Dirigenten schließlich mit großem Applaus, der seinen Blumenstrauß – stillvoll zu sehr zu Recht – unmittelbar Ursula Freimuth übergibt.

➔ Das Konzert wird heute um 20 Uhr im Kieler Schloss wiederholt.